

Vortragsreihe 2015: „**Langfristige Risikofaktoren für den Frieden**“
Referent: **Herr Hao Li, M.A.**

„Mangelnde Ressourcen für Wohlstand und Wachstum“

Den zweiten Vortrag der Reihe 2015 „Langfristige Risikofaktoren für den Frieden“ hielt am 25. Juni 2015 Herr Hao Li, M.A. Seminarreferent des Instituts für politische Bildung der Hanns-Seidel-Stiftung.

Herr Li gliedert seinen durch eine Powerpoint-Präsentation illustrierten Vortrag mittels (1) Vorstellung (2) Wahrnehmung und Realität (3) Herausforderungen im Inland (4) Aktuelles: Reform 2.0 (5) Fazit, Trends und Perspektiven – China bis 2035. Einleitend stellt er in einem groben Überblick die Entwicklung Pekings von den 1970er Jahren bis heute dar.

1. Vorstellung

Herr Li stammt aus Taiyuan in der Provinz Shanxi, die sehr reich an Rohstoffen ist. Er verfügt über den akademischen Titel Master „International Business“, einen zweifachen Uni-Abschluss und ist seit 2010 als internationaler Projekt Manager bei Allianz (Allianz Global Corporate & Speciality) angestellt. Seit 2007 ist er Seminarreferent bei der Hanns-Seidel-Stiftung sowie seit 2008 Seminarreferent im Auftrag des Bildungsinstituts für chinesische Behörden und Ämter in Deutschland. Von ihm stammt die Publikation „Zukunftsmarkt Asien & Zukunftsmarkt China“ auf dem Internetportal der Virtuellen Hochschule Bayern von 2010 bis 2012. Ferner ist er seit 2005 Mitglied der fränkischen Gesellschaft zur Förderung der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit (FGZ).

2. Wahrnehmung und Realität

Es wird die jeweilige Vorstellung sowohl der Deutschen von den Chinesen als auch umgekehrt dargestellt und einige Fakten über die Wahrnehmung Chinas genannt, bspw. das 37% der Deutschen sich China als Wirtschaftsmacht vorstellen, während 15% China mit dem Kommunismus in Verbindung bringen.

In der Realität gehört China zu den ältesten Zivilisationen und Hochkulturen der Menschheit, was sich durch die Entwicklung der Schriftzeichen vor über 4.000 Jahren, den größten Kanal mit 1.800 Kilometern, der bereits vor 1.000 Jahren gebaut wurde, oder die stehende Bronzefigur mit 1,7 Meter aus dem 12. Jhd. v. Chr. zeigt.

Der Ländervergleich zwischen Deutschland und China zeigt, dass China etwa 27 Mal so groß ist wie die BRD und die Einwohnerzahl 1.343.239.923 gegenüber 81.305.856 beträgt. Im Gegensatz dazu beträgt das BIP / Kopf lediglich 5.414 USD gegenüber 43.742 USD in der BRD. Deutschland belegt mit einem Export von 1,4 Mrd. USD den vierten Platz weltweit, während China mit 1,9 Mrd. den ersten Rang erreicht. Während in der BRD vier Millionenstädte stehen, sind es derer in China 166. Beim CO₂ Ausstoß liegt Deutschland mit 802,8 Mio. Tonnen auf Platz sechs, China mit 8.979 Mio. Tonnen auf eins. Vor 15 Jahren lag China noch bei der Hälfte des Energieverbrauchs der USA, heute hat es sie überholt. Die Zahl der Internetnutzer liegt in Deutschland bei 67.364.898, in China bei 513.100.000.

Dem „Human Development Index“ nach lag der Wohlstand der Chinesen in 2010 auf Platz 89 von 169, hinter Tunesien und vor Ägypten. In dessen Berechnung fließen das Bildungsniveau, das Durchschnittseinkommen und die Lebenserwartung ein.

Im Vergleich zu 1990 hat das BIP in China um 536% zugelegt. Weiterhin ist China der wichtigste Gläubiger der USA und hält knapp 800 Milliarden Dollar der US-Schulden. Das

Verteidigungsbudget liegt jedoch nur bei ca. 1/6 dessen der USA. China ist Autonation Nummer Eins und liegt mit ca. 12.000.000 Autos auf dem gleichen Level wie die USA. Dies ist für die deutschen Hersteller positiv, da z.B. Daimler ca. 10% seines Umsatzes in China generiert, mit einem jährigen Wachstum von 30%. Die chinesischen Hersteller selbst haben jedoch ein großes Problem mit der Überproduktion, da die eigenen Produkte nur schlecht abgesetzt werden können. Dies zeigt sich auch im Zuliefererbereich. So verdient ein chinesischer Stahlproduzent durch die Überproduktion an einer Tonne Stahl lediglich 20 Cent pro Tonne, während hochwertiger Stahl aus Deutschland problemlos teurer abgesetzt werden kann.

3. Herausforderungen im Inland

Vergleicht man das Bruttoinlandsprodukt der verschiedenen Regionen Chinas mit anderen Ländern weltweit, ergibt sich eine Karte, auf der deutlich ersichtlich ist, dass der Osten Chinas ein wesentlich höheres BIP als der Westen hat, was nicht zuletzt an geographischen Faktoren liegt. So ist beispielsweise die Provinz Shandong mit der Schweiz vergleichbar, während die flächenmäßig wesentlich größere Provinz Xinjiang ganz im Westen Chinas mit Libyen vergleichbar ist. Hierzu hat auch die Schaffung von Freihandelszonen in den 1970er Jahren beigetragen. Diese befinden sich vorwiegend in Küstennähe, also im Osten des Landes.

Die wesentlichen Herausforderungen für China im Inland sind:

- die Schaffung von jährlich 10.000.000 Arbeitsplätzen,
- Wachstum von min. 7,2 % p.a., um die soziale Stabilität zu sichern
- die Energieversorgung, die aktuell mit über 70% durch Kohle abgedeckt wird,
- der Ausbau der Sozialsicherung in einer immer älter werdenden Gesellschaft mit mehr als 200.000.000 Personen über 60 Jahre
- der enorme Urbanisierungsdruck, da nun zum ersten Mal seit über 4.000 Jahren mehr als 50% der Bevölkerung in Städten wohnen
- die Armutsbekämpfung, da über 82.000.000 Menschen unter der Armutsgrenze leben (der tägliche Verdienst liegt unter einem Dollar täglich)
- das soziale Gleichgewicht; Gini-Koeffizient weit über 0,5, während der weltweite Durchschnitt bei 0,44 liegt (je höher dieser Koeffizient ist, desto größer ist die Ungleichverteilung),
- Korruption, fehlende Rechtsstaatlichkeit und Transparenz

Der Energiebedarf steigt weltweit bis 2035 um mehr als ein Drittel. Auch dann werden die fossilen Energieträger (primäre Energie) Öl, Kohle und Gas noch den Großteil abdecken. Atom-, Wasser- und erneuerbare Energien werden nur etwa ein Drittel dessen liefern, was durch die primären Energieträger gewonnen werden kann. Speziell am chinesischen Energiemix lässt sich diese Konstellation ablesen. So stammen 70% aus Kohlekraftwerken, 19% werden durch Öl gewonnen, gefolgt von Wasserkraft mit 6% und Erdgas mit 4%. Die Kernenergie liegt bei 1%, während die sonstigen erneuerbaren Energien (Kommentar: Strom aus Wasserkraft zählt in China auch als erneuerbare Energie) nur 0,3% des Energiebedarfs decken. In den nächsten 40 Jahren wird China aufgrund seiner enormen Kohlevorkommen kein Problem haben, diesen Energiebedarf zu decken. Dies ist allerdings mit sehr hohen Emissionen und somit Luftverschmutzung verbunden. Der geplante Bau von 26 neuen Kernkraftwerken ist im Vergleich zur gewonnenen Energie aus Kohle nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Die außerordentlich hohe Steigerung des Energieverbrauchs in China lässt sich auch am Beispiel des Drei-Schluchten-Damms, dessen Bau 1993 begonnen wurde. Damals wurde gesagt, der Damm erzeuge genug Energie um 1/3 des chinesischen Energieverbrauchs zu decken. Im Jahr 2000 war noch von 1/5 die Rede, während dieses Kraftwerk heute keine allzu große Bedeutung mehr hat.

Im internationalen Vergleich verbraucht China mit 2.272 Mio. Tonnen Öläquivalent mehr Energie als die USA (2.162,9 Mio. Tonnen) oder die EU-Staaten (1.655,8 Mio. Tonnen). Der weltweite Verbrauch liegt bei 12.150,2 Mio. Tonnen. Auch hier zeigt sich ein grundlegender Unterschied.

Während China über 2/3 seines Energiebedarfs über Kohle deckt, sind es in den USA 22,4%, in der EU 16,1% und weltweit 27,2%.

Der ehemalige chinesische Premierminister Wen Jiabao beschrieb die Herausforderungen für sein Land mit den Worten „Chinas Entwicklung steht vor großen Problemen: die Wirtschaft ist unausgeglich, unkoordiniert, nicht nachhaltig!“ Die Unausgeglichenheit zeigt sich dadurch, dass in China aktuell ca. 40% der Einwohner von der Landwirtschaft leben, während bspw. in den USA nur ca. 3% der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig sind. Unkoordiniert ist die Wirtschaft im Bezug auf den Anteil des Erdgases an der Energiegewinnung. Dieser beträgt nur 4%, was unter anderem an dem schwierigen Transport des flüssigen Erdgases liegt. Bei der Größe Chinas sollte der Anteil allerdings wesentlich höher sein. Nicht nachhaltig ist die Wirtschaft durch die Luftverschmutzung, die durch den immer weiter steigenden Energieverbrauch und dessen Deckung durch Energie aus Kohlekraftwerken entsteht.

4. Reform 2.0

Durch die Reform 2.0 sollen die aktuellen und künftigen Probleme Chinas gelöst werden. Die erste Reform war die Öffnung Chinas nach dem Tod Mao Zedongs Ende der 1970er Jahre, der seinerseits die Kulturrevolution von 1966 bis 1976 ausgelöst hatte.

Die Reform 2.0 besteht aus Reformpaketen mit 60 konkreten Zielen aus dem dritten Plenum des 18. Zentralkomitees seit 2013. Hierzu zählen die acht Schwerpunkte

- Massive Reduzierung der Verwaltungsintervention aus Zeiten der Planwirtschaft, der Markt soll eine entscheidende Rolle spielen
- Einführung der neuen Wettbewerbspolitik gegen Monopol, über das sich speziell deutsche Industrielle und Investoren immer wieder beschwert haben
- Tiefgreifende Landreform
- Finanzsystem mit Lockerung der Zinsen, die chinesische Währung soll in den Währungskorb aufgenommen werden
- Reform des öffentlichen Diensts und Steuerpolitik
- Strenge Vermögensverwaltung der staatlichen Unternehmen
- Förderung der Innovation und „grüne“ Wirtschaft
- Lockerung des Dienstleistungssektors und Außenhandel durch Schaffung von Freihandelszonen

Am Beispiel der Energiepolitik sieht die Reform 2.0 wie folgt aus: Es soll Energieversorgungssicherheit durch den anhaltenden Aufbau strategischer Reserven (Erdgas, Erdöl und Kohle) entstehen. Hierbei ist es wichtig, auch die Transportwege entsprechend auszubauen. So hat China zwar sehr große Erdgasvorkommen, die allerdings erst 3.000 km an den Verbrauchsort transportiert werden müssen. Die aktuell vorhandenen Wege reichen hierfür nicht aus. Die Energiestrukturen sollen neu ausgerichtet werden. Hier soll mehr diversifiziert, also mehr erneuerbare Energien, wie z.B. Wind- oder Solarenergie, genutzt werden. Die internationalen und regionalen Energiekooperationen sollen durch den Aufbau neuer Pipelines, z.B. nach Zentralasien, Russland oder Myanmar, expandieren und vertieft werden. Speziell die Zusammenarbeit mit Myanmar sichert durch dessen geografische Lage die Rohstoffversorgung Chinas über die Straße von Malakka, selbst wenn die USA in Singapur Truppen stationierten, um diesen Seeweg zu blockieren. Der Energiekonsum soll kontrolliert und hierfür ein Kontrollsystem geschaffen werden. Im Gegensatz zu Deutschland werden in China Gebäude häufig nur sehr schlecht bis gar nicht isoliert, was den Energieverbrauch enorm in die Höhe treibt. Auch benötigt China für die Herstellung des BIP ungefähr acht Mal so viel Energie wie Deutschland oder das 20-fache der Schweiz. Derzeit gibt es in China noch kein Ministerium, das für die Energie zuständig ist. Es gibt nur ein Energieamt, welches nicht viel Einfluss hat. Die Steuerung und die Organisationsstrukturen im Energiesektor sollen verstärkt werden.

Als großes Problem wird die Besetzung von Positionen im Top Management der staatlichen Ölkonzerne durch Mitglieder der kommunistischen Partei gesehen. Diese Personen entscheiden zwar, haben aber keinen tiefen Einblick in das Tagesgeschäft der Konzerne. Die Ölkonzerne werden durch die Staatsbanken finanziert, welche wiederum durch die „China Banking Regulatory Commission“ (CDBRC) kontrolliert werden. Die Ölkonzerne erhalten diplomatische Unterstützung des „Ministry of Foreign Affairs of the People’s Republic of China“ (MoFA) und zahlen Dividenden an das „Ministry of Finance of the People’s Republic of China“ (MoF). Formal besitzt die „State-owned Assets Supervision and Administration Commission“ (SASAC) die Ölkonzerne, während die „National Development and Reform Commission“ (NDRC) die Preise reguliert und die „National Energy Administration“ (NEA) Projekte freigibt. Diese unterstehen allesamt der Staatsregierung.

5. Fazit, Trends und Perspektiven – China bis 2035

Die Qualität der Strukturreformen ist der entscheidende Schlüssel für Wachstum und Stabilität. Es müssen die Abhängigkeit von der Kohleenergie gesenkt und der Dienstleistungssektor ausgebaut werden. Die Bevölkerungszahl wird Mitte der 2020er Jahre ihr Maximum erreichen und im Anschluss sinken. China will seine Kohlendioxid-Emissionen gemessen an der Wirtschaftsleistung bis 2030 um 60 bis 65 Prozent gegenüber 2005 reduzieren. Ferner soll der Ausstoß von Kohlendioxid möglichst vor 2030 den Höhepunkt erreichen. Der jetzige Antrieb in der chinesischen Wirtschaft, also die niedrigen Löhne durch das hohe Angebot an Arbeitskräften, wird also schwächer werden. Das BIP pro Kopf der Gesamtbevölkerung beläuft sich bis 2035 auf etwa 11.000 USD (im Vergleich zu aktuell 5.414 USD). Das Wachstum wird sich mit 5 bis 6% deutlich verlangsamen. Der Binnenkonsum wird gefördert. Damit soll dem kostenintensiven Export entgegengewirkt werden. Der Aufstieg Chinas innerhalb der globalen Wertschöpfungskette wird forciert, da China aktuell vorwiegend lediglich der Produzent ist. Um dies zu erreichen, investiert China massiv im Ausland, bspw. in den Kanal in Nicaragua oder in den Aufbau der Bahnstrecke von China nach Deutschland. In weniger als zehn Jahren wurden in China mehr als 20.000 Kilometer Strecke für Schnellzüge gebaut. Die Zusammenarbeit mit Deutschland wird vertieft (Industrie 4.0 & Made in China 2025).

Korrespondenzadresse: Hao Li, M.A., lihao2007@gmail.com